

Trautmann Carolin

Klasse 10

## FIT FOR JOB



## Inhaltsverzeichnis

1. Mein Berufswunsch
2. Meine Stärken
3. Bildungs- und Ausbildungswege
4. Studienplatz- und Arbeitsplatzchancen
5. Aktivitäten und Module
6. Planung
7. Gewichtung der oben gelisteten Aktivitäten/Module
8. Weitere Aktivitäten-Verbesserungsvorschläge
9. Beschreibung der Austauschwoche
10. Bewertung der Austauschwoche
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen
12. Zusammenfassung
13. English abstract
14. Anhang

## 1. Mein Berufswunsch

Aktuell habe ich den Beruf der chemisch technischen Assistentin im Blickfeld. In diesem Beruf besteht die Möglichkeit, sich in verschiedene Richtungen zu spezialisieren. Es gibt den chemisch technischen Assistenten Schwerpunkt Biotechnologie und den chemisch technischen Assistenten Schwerpunkt Umwelt. Das Letztere hat mein Interesse besonders geweckt. Ich mag die Fächer Chemie und Biologie sehr gerne. Es fällt mir leicht Verknüpfungen zwischen Natur und Biologie/Chemie zu finden und zu erforschen.

Ein ähnlicher Beruf ist der des umwelttechnologischen Assistenten. Es ist grundlegend der gleiche Inhalt, der noch spezieller an die Umwelt angepasst ist.

## 2. Meine Stärken

Durch den BOGY Unterricht habe ich Eigenschaften, die ich selber wahrnehme, herausgefunden. Ich bearbeitete einen Selbst-Test und musste erstmals über meine Eigenschaften und Stärken nachdenken. Nicht nur ich selbst versuchte mich einzuschätzen. Ich ließ auch meine Eltern, Freunde und Bekannte einen Fragebogen zu meinen Stärken ausfüllen. Hierbei fiel auf, dass meine Freunde mich anders einschätzten als meine Familie. Was allerdings übereinstimmend war, dass ich gut mit unterschiedlichen Menschen umgehen kann und dabei eher offen bin. Auch, dass ich Aufgaben, die ich mag, selbstständig und gewissenhaft nachgehe und auch Abgabetermine einhalte.

Dadurch, dass ich mein Hobby, das Reiten analysiert habe, fand ich eine Menge versteckte Fähigkeiten, die mir zuvor noch nicht bewusst waren. Ich bemerkte, dass ich auch viel Verantwortung für das Pferd übernehme und kritikfähig bin, weil ich mir auch Anweisungen anhöre und versuche es besser zu machen. Zudem lerne ich gerne Neues und bin offen für Neues. Gerade bei diesem Hobby ist die Selbstorganisation von großer Bedeutung.

Weitere Eigenschaften stellten wir fest, indem wir uns die Frage stellten: Ich in 15 Jahren. Dabei muss man keinen konkreten Beruf wissen, nur z.B.: zu welcher Zeit man Arbeiten will, oder ob man mit verschiedenen Leuten zusammen arbeiten möchte. Diese Frage ist für jeden individuell. Ich möchte später gerne Gleitzeiten haben, damit ich mir jeden Tag selber einteilen kann. Dann kann man sich eine Liste von Berufen zusammenstellen, in denen dies möglich ist. Man findet für sich selbst allgemeine Ziele heraus, die sowohl in der Berufswahl, als auch in der Bewerbung einen weiter bringen.

Als nächstes listeten wir unsere Fähigkeiten im Überblick auf und setzen sie um. Wir besuchten das Berufsinformationszentrum (BIZ) in Ravensburg. Dort machten wir einen Berufswahltest, in diesem konnten wir unsere bereits erkundeten Fähigkeiten und neu dazugewonnene, eingeben und der Computer zeigte Berufsvorschläge an. Solche Tests konnte man auch Online machen und die Ergebnisse der verschiedenen Tests miteinander vergleichen.

Nicht nur solche Tests konnten weiter helfen, auch die schulischen Leistungen sagen vieles über deine Stärken und Interessen aus. Ich selbst mag die naturwissenschaftlichen Fächer gerne und das ist auch an den Noten zu erkennen. Auch besuche ich diesen Unterricht gerne. Dagegen liegen mir

die Fächer Englisch und Französisch nicht, trotz Bemühungen ist es auch hier an den Noten zu erkennen.

### 3. Bildungs- und Ausbildungswege

Für den Beruf chemisch technische Assistentin benötigt man die mittlere Reife oder einen höheren Schulabschluss. Damit kann man eine Ausbildung beginnen. Dabei besucht man eine zweijährige Schule und nach einer erfolgreich abgeschlossenen Prüfung hat man dann den Abschluss als CTA. Dann kann man ins Berufsleben starten. CTA's werden in der chemischen Industrie, ebenso wie in der universitären Forschung, in den Landesuntersuchungsanstalten und Umweltämtern, in der Pharmaindustrie, bei der Erforschung und Herstellung neuer Werkstoffe und so weiter, benötigt. Dabei ist bei diesem Beruf die Theorie als auch die Praxis von Bedeutung. Dieser Beruf ist sehr vielfältig, da man z.B. auch Proben „vor Ort“ entnimmt und analysiert. Hier zeigt sich wieder die Praxisnähe.

### 4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen

Aktuelle Studien des Arbeitsmarktes stellen gute Prognosen für die mittleren technischen Berufe in Chemie, Umwelt und Biotechnologie. Da es Labore nicht nur in der chemischen Industrie gibt. Überall in der Forschung müssen Produkte entwickelt und Proben analysiert werden. Es ist also ein Beruf mit Zukunft. Eine CTA-Ausbildung kann zweierlei bieten: einen sicheren Berufsstart und Zugang zum Studium. Der Vorteil bei einem eventuellen Studium: man ist mit der Sache vertraut, studiert zielgerichtet in kürzerer Zeit, kann in den Semesterferien im Beruf arbeiten und hat am Ende eine einstiegsfördernde Doppelqualifikation.

Fachhochschulen bieten Studiengänge, wie Techniker in Chemietechnik, Biotechnik, Umweltschutztechnik, Farb- und Lacktechnik, Betriebswissenschaft und den Technischen Fachwirt an.

Dazu passende Hochschulstudiengänge sind: Chemieingenieurwesen (technische Chemie), Laborchemie, Dipl. Ing (Uni) Verfahrenstechnik, Dipl.-Chemiker/in (Uni), Lebensmittelchemiker/in (Uni), Dipl.-Biochemiker/in.

Wie man sieht sind die Möglichkeiten sehr vielseitig. Meist kann man sich auch intern im Unternehmen weiterbilden und eine höhere Position erreichen. Auch der Labormeister in Chemie ist möglich. Damit kann man dann andere CTA's ausbilden.

### 5. Aktivitäten und Module

### **Schulische Aktivitäten zur Berufsorientierung:**

- Teilnahme in der Theater AG
- Firmenbesichtigungen
- Leitung der Schülerfirma
- Streitschlichterausbildung
- Busbegleiter Ausbildung
- Besuch im Berufsinformationszentrum mit Teilnahme am Eignungstest
- Berufsmesse in Altshausen
- BOGY Praktikum beim Landschaftsgärtner
- Soziales Praktikum im Kindergarten
- Bewerbungsmappen erstellt in 3 verschiedenen Sprachen
- Bewerbungstraining mit Frau Oberfell
- Eignungstest zur Probe
- BOGY Unterricht um seine Stärken und Fähigkeiten zu finden
- Vorträge

### **Außerschulische Aktivitäten zur Berufsorientierung:**

- Ferienjob auf dem Reiterhof
- Freiwilliges Praktikum bei der Firma OMIRA als milchwirtschaftliche Laborantin
- Besuch der Berufsmesse in Ravensburg

## **6. Planung**

Mein weiterer Weg ist folgendermaßen geplant: Ich mache mein Abitur auf dem Ernährungswissenschaftlichen Gymnasium (EG). Während der Eingangsklasse plane ich einen 1 bis 3 monatigen Auslandsaufenthalt in Irland. Ich möchte meine Sprachkenntnisse aufbessern. Da in der Biologie und Chemie viele englische Fachbegriffe benutzt werden. Zudem wird in der Forschung das Meiste auf Englisch protokolliert, damit man sich international austauschen kann. Zudem interessiere ich mich für das Land und seine Kultur. Gerade in Irland gibt es große naturwissenschaftliche Zentren. Dort stehen gerade solche Berufe im Vordergrund, da die Industrie sie vermehrt braucht, als in Deutschland. Dort wird auch mehr Forschung betrieben. Damit ich mir diesen Wunsch erfüllen kann, arbeite ich in den Sommerferien in einem Geschäft. Außerdem lerne ich somit das Arbeitsleben besser kennen. Noch nicht geplant, aber jederzeit möglich, sind verschiedene Praktika, um weitere chemisch- biologische Berufe kennen zu lernen.

## **7. Gewichtung der oben gelisteten Aktivitäten/Module**

Von den oben aufgelisteten Aktivitäten haben mir vor allem die Praktika geholfen. Das soziale Praktikum, als auch die anderen beiden. Es ist einfach anders in der Firma selbst zu sein und

mitzuhelfen. Man sieht erst dadurch, wie vielfältig manche Berufe sind. Auch in das Arbeitsleben hinein zu schnuppern war eine neue Erfahrung für mich als Schülerin. Man lernte verschiedene Leute kennen und mit ihnen umzugehen. Man wird auch viel selbständiger und organisiert sich. Das sind erste Eigenschaften, die man für das spätere Leben braucht.

Was mir auch sehr geholfen hat, war der Besuch in den Firmen. Das war schon eine sehr frühe Erfahrung, die ich gesammelt habe. Ich habe erstmals die Abläufe in einer Firma kennengelernt. Auch in die verschiedenen Berufe habe ich einen ersten Einblick bekommen. Die Vielfalt der Berufswelt wurde mir allerdings erst mit dem Besuch der Berufsmesse deutlich. Dennoch haben mir beide Berufsmessen weitergeholfen. Dadurch, dass man Flyer sammelt, sich von Leuten, die diesen Beruf schon ausüben, erzählen zu lassen. Man bekommt einen neuen Einblick. Zudem kann man das gesammelte Infomaterial immer wieder durchlesen und bearbeiten.

Das Bewerbungstraining und Erstellen einer eigenen Bewerbungsmappe haben mir sehr geholfen, so habe ich die Grundprinzipien gelernt und kann sie später anwenden.

## 8. Weitere Aktivitäten – Verbesserungsvorschläge

Den BIZ Besuch finde ich von der Grundidee sehr gut, mir persönlich hat es allerdings nicht viel gebracht, da ich es sehr schwer finde, mich selbst einzuschätzen und dadurch das Ergebnis nicht wirklich zutreffend war. Mein Vorschlag wäre es, die Fähigkeiten und Stärken dem Schüler noch bewusster zu machen.

Mein Vorschlag wäre es noch mehr Praktika zu machen, damit die Schüler schon früher mit der Berufswahl konfrontiert werden und sich auch schon früher Gedanken machen müssen. Zudem hilft es, einen Beruf besser kennen zu lernen und einzuschätzen, ob dieser Beruf zu einem passt.

Auch im BOGY Unterricht fehlte den Schülern oft den Zusammenhang, zwischen dem, was sie gerade machten, und ihrer Berufswahl. Man sollte den Schülern deutlich machen was sie gerade taten und in wie weit es ihnen weiterhilft, oder was es über ihre Berufswahl aussagt.

Ein weiterer Punkt ist, dass man die Schüler mit den verschiedenen Berufen vertrauter macht. Die Schüler haben oft keine genaue Vorstellung davon, wie viele verschiedene Berufe es eigentlich gibt. Ansonsten finde ich das Konzept unserer Schule gut. Meiner Meinung nach würde man es vielen Schülern erleichtern, wenn man schon früher mit der Berufswahl anfängt. Und auch schon am Anfang klärt, welche Möglichkeiten nach der Schule überhaupt offen stehen. Dieser Punkt wird oft benachteiligt, und die Schüler kennen nicht einmal alle Schularten und Wege, die sie gehen können.

## 9. Beschreibung der Austauschwoche

**Sonntag 14.02.2016:**

Am Sonntagmorgen starteten wir unsere Reise. Voll bepackt mit Gastgeschenk und Koffer trafen wir uns in Aulendorf am Bahnhof. Wir, Lara Gabriel, Julie Seger, Julie Hugger, Lea-Sophie Niederer, Marie Pirker und Frau Wiedmann, waren alle aufgeregt. Uns stand eine lange Reise mit dem Zug bevor. Um kurz nach 7 Uhr kam der Zug und unsere Reise begann. Unser erster Halt war in Ulm am Hauptbahnhof. Von dort aus fuhren wir weiter nach München. Nun stiegen wir in einen Zug, der uns direkt nach Verona brachte. Wir fuhren über 5 Stunden in diesem Zug. Wir alle nutzen diese Zeit zum Schlafen und Relaxen. Als wir um 15 Uhr schließlich in Verona ankamen, hatten wir einen längeren Aufenthalt dort. Nach 1,5 Stunden bestiegen wir dann den letzten Zug, der uns nach Crevalcore brachte. Dort wurden wir von Paola de Matteis und unseren Gastfamilien sehr herzlich in Empfang genommen. Wir verabschiedeten uns und jeder fuhr zu seiner Gastfamilie nach Hause. Nun begann die Kennenlernphase. Während und nach dem Abendessen wurde Stundenlang geredet. So gut es ging tauschten sich die zwei verschiedenen Kulturen und Länder aus. Alle Schüler waren am nächsten Morgen noch müde, da sie so lange wach waren.

### **Montag 15.02.2016:**

Nun begann die Austauschwoche wirklich. Nach einem italienischen Frühstück trafen wir uns alle noch sehr müde am nächsten Morgen um 9:15 Uhr in via Rigone. Dort stiegen wir in einen Bus, der uns nach Bologna zu Ducati brachte. Als wir schließlich um 11 Uhr dort ankamen, teilten wir unsere Gruppe in zwei Einzelgruppen. Wir bekamen eine Führung auf Englisch. Wir besichtigten zuerst das Gelände und anschließend die Produktionshallen. Die Frau, die uns die Führung gab, erklärte uns zuerst ein paar wichtige Strategien, die Ducati ausmachen. In der Firma stehen Glasräume, in diesen werden neue Motorräder entwickelt und verbessert. Danach besichtigten wir die Produktion. Bei Ducati werden die Motorräder durch Fließbandarbeit hergestellt. Jeder Arbeiter hat seinen eigenen Platz. Die einzelnen Motorteile sind an einer Deckenschiene befestigt und bewegen sich dauerhaft und ganz langsam. Jeder Arbeiter hat genug Zeit, seine Teile anzubringen, bevor das Teil weiter geht. Jeder Arbeitsschritt ist genau geplant und muss auch so durchgeführt werden. Damit die Arbeiter wissen, was sie tun müssen, wird jeder Arbeitsschritt auf einem Blatt Papier notiert und festgehalten. Dies benötigen die Arbeiter, da sie im 3-Monats-Rhythmus ihre Arbeitsstelle wechseln und in einen anderen Teil der Produktion gehen. Nachdem die Produktion von den Motorrädern fertig ist, werden sie noch getestet. Dies geschieht in einem externen Raum. Jedes Motorrad wird einzeln auf Abgase getestet. Das Motorrad wird dabei an eine Maschine angeschlossen, die die Abgase aufsaugt und schaut, ob es nicht zu viele Abgase produziert. Dabei wird das Motorrad auf Höchstgeschwindigkeit gebracht. Nachdem die Motorräder getestet sind, fehlen nur noch Kleinigkeiten, wie der Sitz. Dies wird vor Ort dann befestigt. Wenn man nun die einzelnen Motorräder anschaut, bemerkt man zuerst keinen Unterschied. Beim genaueren Beobachten wird deutlich, dass sie sich doch alle unterscheiden und individuell für den Kunden angepasst sind.



**Erstes Fahrrad mit Motor**

Nachdem wir nun mit den Produktionsschritten vertraut waren, besichtigten wir das Museum. Hier wurde uns erklärt, dass Ducati einst Radios herstellte, aber dann auf Motorräder umstieg. Alle Ducati Motorräder sind rot. Das wurde uns folgendermaßen begründet: Jedes Land hat seine eigene Farbe, die man im Sport benutzt. Somit hat Italien rot und Deutschland hatte früher weiß, jetzt haben sie Silber. Im Museum wird die ganze Geschichte vom ersten motorbetriebenen Fahrrad, bis hin zum Motorrad erzählt und wiedergespiegelt. Es ist interessant, wie sich die Fahrzeuge entwickelten. Auch

die Rennfahrer werden gezeigt und vorgestellt. Es war von jedem Jahr das beste Motorrad ausgestellt. An einer Wandseite konnte man alle gewonnenen Pokale begutachten.

Nach der Besichtigung hatten wir um 13:30 Mittagspause. Wir durften wählen, was wir Essen wollten und trafen uns wieder um 14:15 Uhr, um eine Stadtführung in Bologna zu machen. Einige italienische Schüler und Schülerinnen stellten wichtige Sehenswürdigkeiten von Bologna vor. Unter anderem die zwei Türme von Bologna und die Basilika von San Petronio. Diese ist die Fünftgrößte der Welt und dominiert den Platz Maggiore, auf dem sie steht.

Nach diesem langen Tag kehrten die Schüler wieder nach Cento zurück. Wir verbrachten unseren restlichen Abend in den Gastfamilien. Es gab wieder traditionelles Essen und es wurde lange geredet.

### **Dienstag 16.02.2016:**

Heute trafen wir uns schon um 8 Uhr in Rigone und brachen auf nach Ravenna. Dort angekommen wurden wir bei Regen durch die Altstadt geführt. Auch hier hielten zuerst ein paar italienische Schüler einen Vortrag über die verschiedensten Sehenswürdigkeiten. Zum Beispiel über den „schiefen Turm“ in Ravenna. Man verstand allerdings nicht sehr viel, da direkt neben uns eine Straße war und die Schüler nur leise sprachen.

Nun machten wir uns auf den Weg, verschiedene Kirchen zu besichtigen. Sie hatten alle etwas gemeinsam. Sie hatten im Inneren aufwendige Mosaik, die sehr alt waren. Die Mosaik waren sehr filigran und wirklich beeindruckend. Es waren wirklich sehr viele Steine, die alle perfekt aneinander lagen und wunderschöne Bilder und Motive ergaben. Man erzählte uns, dass meist Sklaven jahrelang damit beschäftigt waren, diese Mosaik fertigzustellen.

Nach der Besichtigung hatten wir wieder freies Mittagessen. Wir trafen uns danach wieder und nahmen jetzt an einem Mosaik Workshop teil. Jetzt konnten wir unsere eigenen Kunstwerke legen. Das war nicht so einfach, wie es aussah. Oft entstanden größere Lücken, in die kein passender Stein zu finden war. Dennoch hat es sehr viel Spaß gemacht und wir durften unser eigenes Mosaik mit nach Hause nehmen.



**Mosaik in einer alten Grube**

Nun brachen wir wieder Richtung Cento auf.

### **Mittwoch 17.02.2016:**

Heute war es endlich so weit. Der Höhepunkt der ganzen Woche stand auf dem Plan. Deshalb mussten wir auch schon um 7:50 Uhr am Treffpunkt sein. Wir brachen auf nach Maranello. Dort hatte Ferrari seinen Hauptsitz. Bei Ferrari angekommen, durchstöberten wir erst einmal den Ferrari Shop. Danach nahmen wir an einem Workshop teil. Die zwei Mitarbeiter erklärten uns zuerst, zu welchem Typ von Auto der Ferrari gehörte. Es war kein City Auto oder so etwas in der Art, es war ganz klar ein Rennwagen. Nun kamen wir zu dem Punkt Marketing. Ferrari braucht keine Werbung zu machen, da Kunden, die einen Ferrari kaufen schon vorher wissen, was sie da kaufen. Es ist eine Marke, die nur einen guten Ruf braucht. Uns wurde auch erklärt, dass der gute Ruf auch in Zusammenhang mit den Autorennen steht. Für die Marke Ferrari sind solche Rennen da, um ihr



Image zu verbessern und Konkurrenten zu schlagen. Durch solche Autorennen wird Ferrari bekannt. Das merkt man auch an ihrem Logo. Jeder kennt es, das schwarze Pferd auf gelbem Hintergrund. Es ist weltweit bekannt und steht für Luxus und Sport.

So ein Autorennen wurde uns dann noch genauer erklärt. Dafür bekamen wir alle ein I Pad und nahmen an einem Quiz teil. Die Fragen handelten vom Boxenstopp, und wie Fahrer bei Problemen kommunizieren können. Das Quiz gewann meine Austauschülerin Chiara.



**Ferrari im Museum**

Nun wurde uns erklärt, wie so ein Boxenstopp abläuft. Das Geheimrezept dabei ist Teamarbeit. So ein Boxenstopp wird bei den Profis innerhalb von 2,0 bis 1,8 Sekunden gemacht. Eine fast unglaubliche Zahl. Nun durften wir auch selbst einmal einen Boxenstopp simulieren. Ein Testferrari stand zur Verfügung und wir probten einmal. Danach wurde die Zeit gestoppt. Unser 6-er Team hatte gewonnen. Wir waren das schnellste Team. Wir bewältigten den Boxenstopp in 14 Sekunden. Im Vergleich zu den Profis ein wirklich schlechtes Ergebnis, aber wir freuten uns trotzdem.

Nach dieser Aufregung hatten wir erst einmal Zeit für uns. Wir durften uns im Ferrari Museum umschauen und Bilder machen. Es war wirklich interessant die alten Ferraris zu begutachten. In einem Raum konnte man alle Rennfahrzeuge nach Jahren geordnet sehen. Gegenüber waren auch hier die Pokale ausgestellt. Man sah so individuelle Fahrzeuge. Sie waren alle sehr teuer und sahen wirklich schick aus. Da Highlight war, dass wir die Möglichkeit hatten, in einen Ferrari zu steigen und Bilder zu machen. Die restlichen Ferraris durften wir nicht anfassen, dafür haben wir sehr viele Fotos gemacht.

Nachdem wir uns alle Ferraris angeschaut haben, brachen wir auf in Richtung eines Krankenhauses. Dort aßen wir an diesem Tag zu Mittag. Nachdem wir alle satt waren, starteten wir eine Tour nach Modena. Wir bekamen eine Führung. Vor allem die Kathedrale von Modena stand im Mittelpunkt unserer Besichtigung. Sie ist Teil des UNESCO Weltkulturerbes. Uns wurde auch vieles über die Bräuche und die Region erzählt. Nach einer halben Stunde, die wir zur freien Verfügung hatten, kehrten wir wieder zurück nach Cento.

#### **Donnerstag 18.02.2016:**

Heute war Projektarbeit angesagt. Also trafen wir uns alle mit unseren Partnern in der Schule. Wir tauschten Bilder aus und schrieben gemeinsam mit unserem Partner eine Zusammenfassung über die letzten beiden Tage.

Um 11:30 Uhr begann dann die Stadtrally durch Cento. Es war gerade Markttag, also konnten wir dem bunten Treiben zusehen. Es war wirklich ganz anders, wie in Deutschland. Eigentlich genauso, wie es immer in den Filmen dargestellt wird. In unserem Aufgabenblatt mussten wir Fragen über die Traditionen von Italien, und über die Stadt selbst beantworten. Wir mussten zum Beispiel bestimmte Gebäude finden und dazu Fragen beantworten. Es war sehr lustig zusammen mit unseren Austauschpartnern.

Um 13 Uhr ging es wieder zurück in die Schule. Jeder Austauschpartner hatte etwas selbst Gebackenes oder eine italienische Spezialität zum Essen mitgebracht. Alles schmeckte sehr gut und

es war eine lustige Zeit. Wir räumten alle gemeinsam auf. Nun widmeten wir uns erneut der Projektarbeit. Bis wir um 16:30 endlich fertig waren.

Am Abend trafen wir uns noch einmal alle gemeinsam in einer Pizzeria. Wir aßen echte italienische Pizza. Es schmeckte wirklich gut. Wir hatten es lustig und die Schüler aus den drei verschiedenen Ländern und Kulturen kamen sich immer näher und tauschten sich aus.

### **Freitag 19.02.2016:**

Heute war der letzte Tag vor der Abreise. Wir trafen uns wieder in der Schule. Nun besuchten wir gemeinsam mit unseren Partnern die Unterrichtsstunden. Es waren deutliche Unterschiede zwischen der Schulen in Deutschland und Italien zu bemerken. In Italien ist alles etwas entspannter und nicht so steif. In der ersten Stunde hatten wir Deutsch, Das passte wirklich gut. Die Lehrerin ließ uns etwas aus Deutschland erzählen, z.B. wie das Schulsystem hier aufgebaut ist. In der zweiten Stunde hatten wir Französisch. Auch hier konnten wir einiges verstehen. Wir hörten ein Französisches Lied an und beantworteten Fragen.

Nach zwei Stunden Schule reichte es auch wieder. Wir machten uns auf zur Modern Art Gallery. Dort wurden uns Bilder vom Krieg und der Geschichte von Italien und Cento gezeigt.

Nach dem Besuch in der Galerie besuchten wir noch den Bürgermeister von Cento. Er erzählte, dass er solche Austausche wichtig findet, damit man auch den Austausch der verschiedenen Kulturen hat. Er bedankte sich noch mit einem kleinen Geschenk bei allen Lehrern und Beteiligten.

Für den Nachmittag war freie Zeit angesagt und somit machten sich fast alle Austauschschüler zusammen mit ihren Partnern auf nach Bologna. Dort hatten wir jetzt genügend Zeit unser Restliches Geld auszugeben.



**Im Bürgermeistersaal**

### **Samstag 20.02.2016**

Heute war der Tag der Abreise. Wir deutschen Schüler trafen uns zusammen mit unseren Gasteltern und Partnern um 8:20 Uhr wieder in Crevalcore. Es war ein schwerer Abschied, wo die eine oder andere Träne floss. Wir bedankten uns alle für die wunderschöne Zeit und die herzliche Gastfreundschaft. Nun machten wir uns wieder auf den Heimweg. Nach 10 Stunden Zugfahrt, und 5-mal umsteigen kamen wir wieder dort an, wo unsere Reise begonnen hatte.

## 10. Bewertung der Austauschwoche

Es war eine ganz neue Erfahrung für mich. Ich bekam hautnah mit, wie der Alltag in Italien ist. Somit habe ich auch meine Englischkenntnisse verbessert. Auch neue Eigenschaften habe ich entwickelt, z.B. dass man sich in einem fremden Land und fremder Kultur zurecht findet. Auch die Erfahrung mit anderen Menschen und Kulturen war neu.

Was mich in Sachen Berufsorientierung weiter gebracht hat, waren vor allem die Besuche in den großen Firmen, wie Ducati und Ferrari. Man lernte, wie eine Produktion abläuft, und auf was eine Firma Wert legte. Was mich am meisten interessierte, war der Vortrag von Ferrari über das Marketing. Es hat mir die Erfahrung gebracht, wie die Werbung aufgebaut ist. Speziell für meinen Berufswunsch habe ich keine neuen Informationen bekommen, aber auch die grundlegende Info über Firmen war auf jeden Fall behilflich.

## 11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

Ich habe auf jeden Fall meine Englischkenntnisse aufgebessert. Was ich schade fand, war dass wir nur sehr wenig italienisch sprechen konnten. Ich hätte einen längeren Sprachkurs bevorzugt, da durch das geringe Vokabular meist auf Englisch ausgewichen wurde. Ich habe insgesamt sehr wenig italienisch gesprochen. Die ganze Gastfamilie konnte Englisch, somit unterhielten wir uns immer in Englisch. Das war allerdings sehr nett von meiner Gastfamilie. Sie redeten bei jedem Essen Englisch, damit ich mitreden konnte. Es war auch ziemlich einfach, da man die meiste Zeit nur einfaches Vokabular benutzte und man auch viele Wörter aus dem Sinn erschließen konnte.

Die italienische Kultur war sehr interessant. Sie unterschieden sich in ein paar Punkten gegenüber der Deutschen. Z.B. essen die Italiener abends sehr viel und haben mehrere Gänge, während man in Deutschland nur wenig isst. Es war immer eine entspannte Stimmung, egal ob bei Abendessen, oder bei den Ausflügen.

Der Alltag ähnelte dem meinem sehr. Meine Austauschpartnerin besuchte auch vormittags die Schule und nachmittags war Zeit für Hausaufgaben und Freizeit. Einen Unterschied viel mir im Unterricht sehr stark auf. In Deutschland ist nur ein Lehrer in einer Klasse, in Italien zwei oder drei. Auch ist alles viel lockerer und nicht so steif, wie in Deutschland. Ansonsten haben die Italiener andere Aufteilungen der Schulen. Sie haben zuerst 6 Jahre lang so etwas Ähnliches wie unsere Grundschule. Danach spezialisiert sich jeder Schüler nach seinen Interessen. Chiara besuchte eine Sprachschule. Auch müssen die Italiener am Samstag in die Schule, dafür haben sie nie Mittagschule. Die Ferien sind auch anders aufgeteilt, als in Deutschland.

## 12.Zusammenfassung

Mein Berufswunsch ist es, chemisch technische Assistentin zu werden. Dazu kann man eine Ausbildung machen. Es ist ein sehr praxisnaher Beruf und auch zukunftsorientiert. Nach solch einer Ausbildung kann man sich auf die verschiedenste Weise weiterbilden. Die Möglichkeiten stehen offen. Auf diesen Beruf wurde ich unter anderem durch den BOGY Unterricht aufmerksam. Der Unterricht hat mir gerade in Sache Stärken und Eigenschaften finden weitergeholfen. Auch hat der Unterricht einen Einblick in verschiedene Berufe gegeben. Nicht nur der schulische Unterricht brachte mich weiter. Auch meine Freizeit und die dadurch erlernten Fähigkeiten sind sehr wichtig. Diese Fähigkeiten, wie Pünktlichkeit, Selbstorganisation und das Arbeiten im Team, benötigt man nicht nur im Beruf als CTA. Es sind Eigenschaften, die man in jedem Beruf braucht und die das Leben prägen.

Das Progymnasium bietet seinen Schülern eine gute Grundlage. Sie helfen den Schülern in den ersten Schritten ihrer Findungsphase und begleiten diese. Erst sucht man seine Stärken und Fähigkeiten, dann passende Berufe und zum Schluss übt man noch Bewerbungen und Vorstellungsgespräche. In der Austauschwoche besuchte ich eine Italienische Gastfamilie. Es brachte mir neue Menschenkenntnisse. Auch lernte ich vieles über die Kultur in Italien. Wir besichtigten viele wichtige Sehenswürdigkeiten, die Italien ausmachen. Auch die Menschen verstanden wir von Zeit zu Zeit besser und es war interessant ihren Alltag kennen zu lernen.

In Sachen Berufsfindung hat mir der Austausch die Erfahrung gebracht, wie große Firmen arbeiten und produzieren, und welche Qualifikationen man benötigt, um dort arbeiten zu können.